



Jan G. Grünwald

MALE SPACES



*Bildinszenierungen archaischer Männlichkeiten
im Black Metal*

campus

Inhalt

Einleitung	9
Dominante Fiktionen von Männlichkeit.	9
Visualisierung von Männlichkeit.	13
1. Kontextualisierung: Männlichkeit, Raum, Bild	15
1.1 Männlichkeit	15
1.2 Raum und Männlichkeit	34
1.3 Bewegte Bilder zur Musik	38
2. Archaische Männlichkeit	49
2.1 Begriffsfindung: »Archaische Männlichkeit«	51
2.2 Bilder archaischer Männlichkeit	57
2.3 Der Black Metal und seine Ursprünge.	60
2.4 Bildstil des Black Metal.	68
3. Anderer Ort	73
3.1 Unendliche Schattenräume: Licht, Raum und Subjekt	74
3.2 Andere Orte – die Inszenierung von Absenz	81

4. Naturraum	85
4.1 Raum-Subjekt-Relationen im Naturraum	85
4.2 Helle Räume als dunkle Räume und die Exklusion von Weiblichkeit.	91
4.3 Der menschenleere beschriebene Raum	97
4.4 Relative und direkte Referenzen im Naturraum	101
5. Heterotopie.	107
5.1 Die Bühne als Gegenort	108
5.2 Live-Performance	109
5.3 Inszenierte Live-Performance	112
5.4 Performance ohne Realbezug	114
5.5 Dokumentarischer Stil	118
6. Filmraum	121
6.1 Direkte Referenz im filmischen Raum	122
6.2 Relative Referenz im filmischen Raum	130
6.3 Sichtbarkeit und Nähe als Bildparadigma des filmischen Raums .	143
7. Darstellungsräume.	145
7.1 Mikro-Narrationen als Bilder kitt.	145
7.2 Identitätsräume und Raumidentitäten	147

8. Ereignisraum	151
8.1 Ein vorangestelltes Ereignis	153
8.2 Die Multiperspektivität widerständiger Potenziale.	168
8.3 Darstellungen des Bösen	172
8.4 Subkulturelle Kapitalisierungsstrategien – Momente des Authentischen.	183
9. Verortete Subjektüberhöhung und Strategien widerständiger Inszenierung	195
9.1 Komponenten ernsthafter Inszenierung archaischer Männlichkeit im Bewegtbild	195
9.2 Andere Formen archaischer Männlichkeit.	198
9.3 Formen widerständiger Inszenierung.	204
10. Verzeichnisse	215
10.1 Literatur.	215
10.2 Internet	224
10.3 Musikvideos	225
10.4 Abbildungsverzeichnis	229

Einleitung

Dominante Fiktionen von Männlichkeit

»Something in the adolescent male wants risk, courts danger, goes out to the edge – even to the edge of death.«¹

Robert Bly, Autor und Protagonist der konservativen mythopoetischen Männerbewegung, sucht in seinem Buch *Iron John – Man and Masculinity*² eine Essenz von Männlichkeit, also einen natürlichen und monolithen Kern von Männlichkeit, der jedem Mann inhärent sei. Bly verbindet die Idee einer bestimmten Ur-Männlichkeit, die er beispielsweise in Mythen und Märchen ausmacht, mit der Innerlichkeit des Manns selbst.³

Bezeichnend an dem einleitenden Zitat ist der Begriff »something«, welcher einerseits auf etwas verweist – eine Essenz des Männlichen –, jedoch diese gleichzeitig undefiniert lässt. Dieses Etwas manifestiert Bly dann in einer Märchenfigur der Brüder Grimm: dem Eisenhans.⁴ Das Märchen vom Eisenhans handelt von einem König, in dessen Reich sich ein Wald befindet, aus dem die Personen, die diesen betreten, nicht mehr zurückkehren. Schließlich entsendet der König einen mutigen Jäger mit seinem Hund. Der Hund findet die Gefahrenstelle – einen Tümpel – und wird vom »wilden Mann« in die Tiefe gezogen. Eisenhans haust auf dem Grund des Tümpels und zieht Menschen und Tiere in den Abgrund. Der Jäger lässt den Tümpel ausschöpfen und nimmt Eisenhans gefangen, der in einen Käfig auf dem

1 Bly, *Iron John*, S. 29.

2 Ebd.

3 Der Glaube an eine Urform von Geschlecht ist nicht zwingend an Männlichkeit gebunden. *Women Who Run with the Wolves: Myths and Stories of the Wild Woman Archetype* von Clarissa Pinkola Estés ist der weibliche Gegenentwurf zu Blys *Iron John*. Estés verortet die Essenz von Weiblichkeit in der Wolfsfrau, als Hüterin weiblicher Urinstinkte und einem intuitiven Wissen, um Gut und Böse zu unterscheiden. Darauf verweist auch der Titel der deutschen Übersetzung des Buchs: *Die Wolfsfrau: Die Kraft der weiblichen Urinstinkte*.

4 Grimm, *Kinder- und Hausmärchen*, <http://www.textlog.de/40182.html>.

Königshof eingesperrt wird und den Königsson überredet, den Schlüssel für den Käfig unter dem Kopfkissen der Mutter zu stehlen und ihn freizulassen. Der Sohn folgt Eisenhans, aus Angst vor der Strafe seiner Eltern, in den Wald.⁵

Der Eisenhans stellt für Bly eine Art prototypische Männlichkeit dar, die er als »wild man« bezeichnet. Er verbindet diesen fiktionalen, prototypischen Charakter mit einer Art biologistischem Apriori:

»The knowledge of how to build a nest in a bare tree, how to fly to a wintering place, how to perform the mating dance – all of this information is stored in the reservoirs of the bird's instinctual brain. But human beings, sensing how much flexibility they might need in meeting new situations, decided to store this sort of knowledge outside the instinctual system; they stored it in stories. Stories, then – fairy stories, legends, myths, heart stories – amount to a reservoir where we keep new ways of responding that we can adopt when the conventional and current ways wear out.«⁶

Durch die moderne Gesellschaft scheinbar unterdrückte männliche Instinkte werden in Märchen und Mythen ausgelagert und bieten dort einen Behälter, der diese Instinkte konserviert. Bly stereotypisiert Männlichkeit als animalisch. Der »wilde Mann« soll, so Bly, von der »soften«, zeitgenössischen Männlichkeit wiederentdeckt werden, um letztlich glücklich werden zu können.⁷ Im Gegensatz zum »soften Mann« ist der »wilde Mann« ernsthaft und entschlossen, handelt instinktiv und ist noch nicht gänzlich zivilisiert.⁸ Die Märchenfigur des Eisenhans stellt für Bly eine nutzbare Metapher dar, weil er den wilden Mann repräsentiert, der noch unter Wasser lebt und darauf wartet, an die Oberfläche zu gelangen – sprich vom »realen Mann«, der bei Bly häufig mit dem »soften Mann« tautologisiert wird, wiederentdeckt zu werden. Die Problematik dieses Konzepts einer essentialistischen Männlichkeit,⁹ welches Bly beschreibt, ist gleichzeitig ein wichtiges Beispiel dafür, dass der Begriff der Männlichkeit einen Raum benötigt, um bestimmte

5 Der Rest des Märchens ist für die Analyse nicht von Belang und findet deswegen keine Erwähnung.

6 Bly, *Iron John*, S. IX.

7 Der *soft male* ist ein Phänomen, welches in den siebziger Jahren begonnen hat, so Bly: »Sometimes even today when I look out at an audience, perhaps half the young males are what I'd call soft. They're lovely, valuable people – I like them – they're not interested in harming the earth or starting wars. There's a gentle attitude toward life in their whole being and style of living. But many of these men are not happy. You quickly notice the lack of energy in them. They are life-preserving but not exactly life-giving.« (Ebd. S. 2.)

8 Ebd. S. 8.

9 Inszenierungen archaischer Männlichkeit oszillieren zwischen Naturalisierung und Inszenierung, versuchen jedoch ebenfalls Männlichkeit als etwas Essenzielles zu vermitteln.

Ideen zu transportieren. Und vor allem, dass Männlichkeit selbst eine Art beschreibbare ideologisierte¹⁰ Leerstelle ist, die mit Vorstellungen und Ideen aufgeladen wird. Zwei Punkte der Inszenierung von Männlichkeit werden durch die von Bly geschaffene Figur sichtbar:

Die Inszenierung soll nicht als solche erkennbar sein. Männlichkeit wird als natürlich und instinktiv dargestellt und als »something«, welches den archetypischen Kern von Männlichkeit zu beschreiben versucht. Selbst ein Autor, der von einer archetypischen Essenz von Männlichkeit ausgeht, muss dies über eine fiktive Figur tun. Männlichkeit ist fiktional, und der Mann dient dabei als Träger von Zuschreibungen. Der ideologische Kern von Männlichkeit manifestiert sich im Äußeren: bei Bly in Märchen und Mythen oder in dieser Arbeit in der Verbildlichung von Männlichkeit.

Die Hauptproblematik von Blys Männlichkeitskonzept liegt darin, Märchen und traditionelle Narrationen als eine Art natürlichen Kern von »wilder Männlichkeit« zu deuten und nicht in Betracht zu ziehen, dass diese Fiktion von Männlichkeit ein ideologischer Raum ist, um Ideen von Männlichkeit zu transportieren, die eben keinem essenziellen Kern von Männlichkeit zugrunde liegen.¹¹

Von Autoren wie Robert Bly wird versucht, eine Kohärenz und gar eine Essentialität von Männlichkeit vorauszusetzen.¹² Eine solche Essenz bezieht sich auf die Fantasie einer ernsten, naturhaften und wilden Männlichkeit. Es zeigt sich der Versuch, ein utopisches Bild von Männlichkeit zu konservieren. Der vermeintlich archetypische Kern einer solchen fiktionalen Männlichkeit kann mit dem Begriff der Ernsthaftigkeit beschrieben werden. Für Kirchner und Michaelis bedeutet »Ernst«, im Gegensatz zur »Heiterkeit«, »die Wahrhaftigkeit einer Aussage und die erreichte Übereinstimmung der

10 Der Begriff der Ideologie ist hier im Sinne von Alain Badiou zu verstehen: als eine Idee von etwas. (Vgl. Badiou, *The Communist Hypothesis*, S. 240.)

11 Was Žižek treffend (für das Medium Kino) feststellt, kann hier auf jede Projektionsfläche von Ideen über Männlichkeit übertragen werden, nämlich dass Kino der perfekte Repräsentant für den momentanen Stand der ideologischen Realität ist. Eine Geschichte, ein Bild, ein Film oder ein Musikvideo zeigen nicht den aktuellen Stand von Männlichkeit selbst und schon gar nicht eine natürliche Essenz, sondern die Ideen, die sich mit diesem ideologischen Konstrukt verbinden. (Vgl. Žižek, *Perverts Guide to Cinema*, DVD.)

12 Der Bezug von Bly auf Carl Jung ist hierbei unübersehbar. Jung verwies darauf, dass die Geschlechtsidentität nicht alleine durch Sozialisation bestimmt sei, sondern mittels Archetypen. Während Freud eher darauf bedacht war, die Mann/Frau-Dichotomie zu beseitigen, so war Jung nicht nur ein Verteidiger dieser Polarität, sondern verortete sie als unveränderliche Wahrheit in der menschlichen Psyche. (Vgl. Connell, *Masculinities*, S. 13.)

Aussage mit dem Gegenstande derselben«¹³. Diese Definition trifft auf Blys Männlichkeitskonzept zu: Er geht davon aus, dass das fiktive Ideal von Männlichkeit nur die Veräußerung eines natürlichen Kerns sei, der im Mann selbst liege. Das Paradox, dass ein immaterieller Kern von Männlichkeit (von einem solchen Kern auszugehen, ist bereits ein ideologisch verklärter Ausgangspunkt) veräußert werden kann, ist in seiner exakten Umkehrung das Leitmotiv des hier verwendeten Männlichkeitsbegriffs: die materialisierte Männlichkeit (über Inszenierungen und deren Bilder) ist alleiniger Ausgangspunkt. Der Glaube an eine männliche Innerlichkeit ist abzulehnen. Männlichkeit existiert allein in ihrer Veräußerung über den Körper und seine Verortung sowie der medialen Bilder, die generiert werden.

Weil Mythen von Männlichkeit heutzutage weniger in Märchen ausgelagert werden als in (Pop-)Bilder,¹⁴ ist die Analyse von Männerbildern und deren Inszenierung unerlässlich. Der Begriff der Ernsthaftigkeit ist das Prinzip einer solchen Männlichkeit und deren inszenatorischer Kern. Der Begriff der Ernsthaftigkeit stellt eine (immaterielle) Instanz dar, die kaum Erwähnung findet,¹⁵ und dies nicht, weil sie nicht präsent ist, sondern gerade weil sie so präsent ist, dass sie normalisiert¹⁶ und dadurch unsichtbar – als Teil jeder Darstellung von Männlichkeit – geworden ist. Männlichkeit und Ernsthaftigkeit werden zusammen gedacht. Meist wird diese Verbindung nur im Moment der Abweichung oder der Überzeichnung sichtbar bzw. visualisiert. Die Visualisierung von Männlichkeit ist Gegenstand dieser Arbeit.

13 Kirchner/Michaëlis, *Wörterbuch der Philosophischen Grundbegriffe*, S. 188–189.

14 Zum Popbild vgl. Richard/Grünwald/Ruhl, *Me, Myself & I*, S.114–132 und vgl. auch die Einschätzung von Steven Shaviro: »Pop culture figures are icons, which means that they exhibit, or at least aspire to, an idealized stillness, solidity, and perfection of form. Yet at the same time, they are fluid and mobile, always displacing themselves. And this contrast between stillness and motion is a generative principle not just for celebrities themselves, but also for the media flows, financial flows, and modulations of control through which they are displayed, and that permeate the entire social field.« (<http://www.shaviro.com/Blog/?p=714>.)

15 Latzel, *Der ernste Mensch und das Ernste*, S. 9.

16 »Was ›Ernst‹ ist, scheint sich von selbst zu verstehen. Es verhält sich damit ähnlich wie mit den unmarkierten Verbformen in der Sprachwissenschaft. Den Indikativ, das Aktiv, das Präsens hat man weit weniger untersucht als z. B. den Konjunktiv, das Passiv oder die Tempora Perfekt und Imperfekt. Man erklärt die erstgenannten Formen auch kaum im Fremdsprachenunterricht. Sie scheinen sich von selbst zu verstehen, das ›Normale‹ zu sein. Als ähnlich ›normal‹, ›alltagsnormal‹ wird offenbar das Ernstsein angesehen, es scheint als Gegenstand der Reflektion kein Kopfzerbrechen zu bereiten.« (Ebd., S. 9.)

Visualisierung von Männlichkeit

Es soll im Folgenden das Bildprogramm einer bestimmten Form von Männlichkeit untersucht werden. Dies geschieht anhand der Analyse der Bild-Inszenierungen des Musikgenres »Black Metal« im Musikvideo. Anhand verschiedener Bildbeispiele und Referenzen soll zudem ein Begriffsrahmen gefunden werden, in dem sich diese Inszenierungen verorten lassen. Die Form von Männlichkeit, die hier thematisiert wird, oszilliert zwischen einem vermeintlich systemimmanenten Konsens bei gleichzeitiger Distanzierung davon. Es herrscht eine Gleichzeitigkeit von Teilen einer Dominanzkultur und Teilen einer Gegenkultur.¹⁷ Dabei entstehen inszenatorische Räume der Widerständigkeit, die Neues, Abseitiges produzieren und jeder Konsensualität entgegenzustehen versuchen.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf Bildern und darauf, wie diese zueinander stehen, sowie auf Ästhetiken, die diese Bilder verbinden oder voneinander trennen (Kapitel 3–7). Zugleich wird das Bild-Surplus untersucht (Kapitel 8) mit dem Versuch, eine Theorie der Widerständigkeit zu entwickeln (Kapitel 9), die als bedrohliche Ernsthaftigkeit beschrieben werden soll. Bedrohliche Ernsthaftigkeit ist zugleich Metaebene und Bildästhetik und als wichtigeres Verbindungsglied zwischen den Bildern einzustufen als beispielsweise narrative Zusammenhänge. Das Bild einer bestimmten, hier entwickelten Darstellungsform von Männlichkeit setzt sich aus drei Punkten zusammen, die dem Bild zugeordnet sind: Subjekt, Raum und Ereignis. Diese drei Bildkomponenten stehen in bestimmten Relationen zueinander und ergeben das Bild dessen, was als archaische Männlichkeit klassifiziert werden wird. Archaische Männlichkeit ist die Inszenierungspraxis von Männlichkeit, die sich aus der Analyse des Bildmaterials ergibt. Diese bestimmte Form von Männlichkeit, wie sie in dem Musikgenre Black Metal inszeniert wird, ist nicht ohne ihre Verortung und ihr Ereignis-Surplus zu denken.

Die Aktualität dieser Inszenierungen und der Versuch anderer musikalischer und künstlerischer Bereiche, sich dieser ins Popbild eingebetteten Abweichungsstrategie archaischer Männlichkeit zu bemächtigen, zeigen sich an mannigfaltigen Beispielen: Der Fotograf Peter Beste veröffentlicht den Fotoband *True Norwegian Black Metal* (2008); die Dokumentation *Until The Light Takes Us* widmet sich ebenfalls der norwegischen Black-Metal-Szene (2009); das Mo-

¹⁷ »Als Gegenkultur definiert Ilse Modelmog ein zur Dominanzkultur gegenläufiges Geschehen, welches durch Reflexivität, aber auch durch Neugier, Leidenschaften oder Imaginationen ausgelöst werden kann.« Löw, *Raumsoziologie*, S. 185.